

1936

1996

**60 Jahre
Spanischer Bürgerkrieg**

Veranstaltungreihe
in Göttingen

vom 3. Juni 1996 - 26. Juni 1996



Ausschnitt aus Guernica, 1st state, Mai 1937

DUEHRKOHF & RADICKE

Göttingen 1998

INHALT

Vorwort	3
1. Walther L. Bernecker: Die internationale Dimension des Spanischen Bürgerkrieges: Intervention und Nichtintervention	5
2. Ingeborg Nickel: Zur Rolle der spanischen Schriftsteller im Spanischen Bürgerkrieg (1936-39)	30
3. Manfred Böcker: Tradition und Moderne im spanischen Faschismus der Zweiten Republik (1931-36)	55
4. Günther Schmigalle: Die Literatur des Spanischen Bürgerkriegs. Eine Einführung	77
5. Reiner Tosstorff: "Ein Moskauer Prozeß in Barcelona". Die Verfolgung der POUM und ihre internationale Bedeutung	114

VORWORT

Dieser Reader entstand aus der Veranstaltungsreihe zum 60. Jahrestag des Ausbruchs des Spanischen Bürgerkriegs, die in der Zeit vom 3. bis 26. Juni 1996 in Göttingen stattgefunden hat. Er vereint die Texte von vier der im Rahmen der Veranstaltungsreihe gehaltenen Vorträgen. Der fünfte Vortrag kann leider nicht im Wortlaut abgedruckt werden; der Referent, Dr. Reiner Tosstorff, stellte uns anstelle dessen einen von ihm bereits veröffentlichten Aufsatz zur Verfügung. Der Beitrag erschien erstmals in: Hermann Weber, Dietrich Staritz (Hg.): *Kommunisten verfolgen Kommunisten. Stalinistischer Terror und "Säuberungen" in den kommunistischen Parteien Europas seit den dreißiger Jahren.* Berlin 1993, S. 193-216. Dem Akademie-Verlag Berlin danken wir für die freundlicherweise erteilte Abdruckgenehmigung.

Organisiert wurde die Reihe von fünf Studierenden der Universität Göttingen, die der Meinung waren, daß diesem Thema an der Universität nicht genügend Rechnung getragen werde. Wir haben uns als Gruppe im Dezember 1995 zusammengefunden und sind nach einer kurzen Einarbeitungsphase direkt dazu übergegangen, nach Referentinnen für eine Vortragsreihe zu suchen. Prof. Dr. Walther L. Bernecker leistete uns dabei wertvolle Hilfe. Neben den Vorträgen wurden auf unsere Initiative hin im Kino "Lumiere" die Filme "Land and Freedom" und "Die lange Hoffnung" gezeigt. Weiterhin fand im Theater im OP eine szenische Lesung zum Spanischen Bürgerkrieg statt, die auf einem Konzept von Hans J. Hannemann beruhte.

Wir möchten allen danken, die durch Rat, tätige Mitwirkung und finanzielle Unterstützung zum Erfolg unserer Veranstaltungsreihe beigetragen haben. In erster Linie geht unser Dank selbstverständlich an die Referentin und die Referenten für die gelungene und unkomplizierte Zusammenarbeit. Besonders bedanken möchten wir uns auch bei den an der Lesung beteiligten Studentinnen und Studenten: Katrin Hempel, Christine Marcus, Stefan Bolten, Stefan Graen, Hans J. Hannemann, Tobias Nikolajewski und Tobias Eckardt. Helmut Schönewolf gestaltete die Plakate, Handzettel und das Titelblatt dieses Readers. Jörn Barke hat unterstützend bei der Durchführung der Veranstaltungsreihe mitgewirkt. Weitere wertvolle Unterstützung erfuhren wir von Prof. Dr. Rudolf von Thadden, Prof. Dr. Bernd Weisbrod und dem Pressesprecher der Universität Göttingen, Gerd Hahne. Finanziell wurde diese Veranstaltungsreihe erst ermöglicht

durch den Präsidenten der Georg-August-Universität Göttingen, die Fachschaft/Basisgruppe Geschichte, die Fachschaft/Basisgruppe Romanistik, die Fachschaftsrateversammlung, den AStA, das Kulturamt der Stadt Göttingen und die Sparkasse Göttingen. Auch hierfür sprechen wir unseren Dank aus. Letztlich geht unser Dank an alle, die uns weitergeholfen haben und die wir hier nicht persönlich nennen konnten oder vergessen haben. Obwohl nur einige Teilgebiete beleuchtet werden konnten, hoffen wir, daß die Veranstaltungsreihe und damit auch dieser Reader einen Beitrag dazu leisten können, die Problematik und Komplexität des Themas "Spanischer Bürgerkrieg" einer interessierten Öffentlichkeit näherzubringen.

Die AG "Spanischer Bürgerkrieg"

Heike Bilgenroth
Hajo Gevers
Markus Piccio
Sarah Schäfer
Bettina Schröder

Die internationale Dimension des Spanischen Bürgerkrieges: Intervention und Nichtintervention

von WALTER L. BERNECKER, Nürnberg

Selbst mehr als ein halbes Jahrhundert nach dem Spanischen Bürgerkrieg sind in der Geschichtsschreibung nach wie vor der Anteil des Auslandes an seiner Vorbereitung, am Verlauf und an seiner Beendigung sowie der Zeitpunkt, die Zielsetzung und der Umfang der ausländischen Interventionen umstritten. Weitgehende Einigkeit besteht in der wissenschaftlichen Diskussion lediglich darüber, daß der Krieg in seinem Ursprung im wesentlichen ein innerspanischer Konflikt war, dessen Dauer, Verlauf und Ausgang jedoch maßgeblich durch die Internationalisierung des Krieges bestimmt wurden.

In der Historiographie ist die Tatsache unbestritten, daß unter den in den Spanischen Bürgerkrieg intervenierenden ausländischen Mächten das nationalsozialistische Deutschland eine herausragende Rolle spielte. Schon lange vor dem Zusammenbruch des sozialistischen Lagers haben auch "westliche" Historiker den kriegsentscheidenden Charakter der deutschen (und italienischen) Intervention anerkannt, auf den kommunistische Historiker schon früh - wenn auch auf einer schmalen Basis - hingewiesen hatten.¹ Hitler selbst hatte in seinen "Tischgesprächen" geäußert, Franco solle den "Junkers 52", die die Luftbrücke von Spanisch-Marokko über die Meerenge von Gibraltar nach Festlandspanien gebildet hatten, ein Denkmal errichten, da die "spanische Revolution" diesem Flugzeugtyp ihren Sieg zu verdanken habe.²

¹ Wolfgang Schieder, Spanischer Bürgerkrieg, in: Sowjetsystem und demokratische Gesellschaft. Eine Vergleichende Enzyklopädie, Band VI, Freiburg 1972, Sp. 74-94.

² H. R. Trevor-Roper (Hg.), Hitler's Secret Conversations 1941-1944. With an Introductory Essay on the Mind of Adolf Hitler, New York 1953, S. 558. Vgl. auch Henry Piker, Hitlers Tischgespräche im Führer-Hauptquartier. Vollständig überarbeitete und erweiterte Neuauflage mit bisher unbekanntem Selbstzeugnissen Adolf Hitlers, Abbildungen, Augenzeugenberichten und Erläuterungen des Autors: Hitler, wie er wirklich war, 3. Aufl. Stuttgart 1976, S. 429.

Jahrzehntlang gehörten die Fragen der deutschen Mitwisserschaft an der Planung und Auslösung des Bürgerkrieges sowie vor allem der Gründe und Ziele des deutschen Engagements zu den zwischen "Ost" und "West" kontrovers diskutierten Problemen. Kommunistische Darstellungen behaupteten immer wieder, deutsche Stellen hätten an der Vorbereitung des Offiziersaufstandes in Spanien mitgewirkt;³ damit erhielt Spanien bereits vor dem Sommer 1936 einen klar definierten Stellenwert im Expansionsprogramm Hitlers. Bei Horst Kühne etwa heißt es, daß hinter den Putschisten auch die herrschenden Kreise Deutschlands und Italiens standen, die wesentlich dazu beigetragen hätten, die Meuterei zu inspirieren und vorzubereiten. Die gesamte Vorgeschichte des Franco-Putsches deute darauf hin, daß sich die konterrevolutionäre Generalsclique gar nicht zum offenen Losschlagen entschlossen hätte, wenn sie nicht von Berlin und Rom dazu ermuntert worden wäre.⁴ Marion Einhorn spricht davon, daß im Frühsommer 1936 führende Vertreter der spanischen Verschwörer sich in Geheimverhandlungen nochmals der Unterstützung der deutschen Faschisten versichert hätten. Es gebe zwar über den Inhalt der Verhandlungen keine Dokumente, doch die Evidenz berechtige zu der Schlußfolgerung, daß die Putschpläne mit Vertretern der Nazipartei besprochen und die weitere Unterstützung der Umsturzvorbereitungen zugesagt worden seien.

Die Theorie, derzufolge die spanische Republik einer faschistischen Verschwörung zum Opfer fiel, deren innerspanische Agenten Franco und Mola waren, ist von der nicht-kommunistischen Forschung zwar stets zurückgewiesen worden; es dauerte allerdings lange, bis auch "östliche" Historiker die faschistische Verschwörungstheorie fallen ließen. Natürlich gab es schon lange vor dem Bürgerkrieg intensive Kontakte zwischen spanischen und deutschen Stellen, denen vor allem Angel Viñas nachgegangen ist.⁵ Seine Arbeit läßt deutlich werden, daß es zwischen 1931 und 1936 vielfältige (offizielle und verdeckte) deutsch-spanische Kontakte

³ Vgl. (exemplarisch) *Der Freiheitskampf des spanischen Volkes und die internationale Solidarität. Dokumente und Bilder zum national-revolutionären Krieg des spanischen Volkes 1936-1939*, Berlin (Ost) 1956; Marion Einhorn, *Die ökonomischen Hintergründe der faschistischen deutschen Intervention in Spanien 1936-1939*, Berlin (Ost) 1956.

⁴ Horst Kühne, *Revolutionäre Militärpolitik 1936-1939. Militärpolitische Aspekte des national-revolutionären Krieges in Spanien*, Berlin (Ost) 1969; ders., *Krieg in Spanien 1936-1939*, Berlin (Ost) 1986.

⁵ Angel Viñas, *La Alemania nazi y el 18 de julio*, Madrid 1977.

gab, daß aber weder eine offizielle Unterstützung spanischer faschistischer Gruppen durch das Deutsche Reich nachgewiesen werden kann noch den Berlinbesuchen spanischer Politiker irgend eine weiterreichende Bedeutung im Hinblick auf den geplanten Putsch beizumessen ist. Die Auslandskontakte der Verschwörer haben nicht dazu beigetragen, daß das Reich den Aufständischen später Hilfe gewährte. Nachdem Manfred Merkes bereits in den sechziger Jahren⁶ und später Hans-Henning Abendroth⁷ die These von der deutschen Anstiftung des Spanischen Bürgerkrieges widerlegt hatten, bestätigten die Untersuchungen von Viñas diesen Befund.

Was nun die Gründe und Ziele des deutschen Eingreifens betrifft, so ist zu Recht darauf hingewiesen worden, daß die Veränderlichkeit der Kriegsziele zu berücksichtigen ist, die in der historischen Reihenfolge ihrer Entstehung wie in der Rangfolge ihrer Bedeutung für die nationalsozialistische Außenpolitik gesehen werden müssen.⁸ Durchgängig nachweisbar ist in der deutschen Spanienpolitik die antikommunistische Argumentation. Von Anfang an charakterisierten die Nationalsozialisten den Krieg in Spanien - historisch falsch - als Auseinandersetzung zwischen "Faschisten" und "Marxisten". Die dichotomische Betrachtungsweise wurde von der Goebbelschen Propagandamaschinerie während des Bürgerkrieges und darüber hinaus nach außen hin beibehalten; sie ordnete die spanischen Ereignisse in den global angelegten Gegensatz zwischen "faschistisch" und "bolschewistisch" ein. Diese Aussage gilt allerdings nur für die veröffentlichten Stellungnahmen und die amtliche Propaganda des Deutschen Reiches, lassen die internen Berichte und Auseinandersetzungen doch eine viel weniger ideologisierte Perspektive deutlich werden: Neben die Propaganda trat sehr bald eine auf den eigenen (militärstrategischen, wirtschaftlichen, bündnispolitischen) Vorteil ausgerichtete Politik.⁹

Den NS-Machthabern war im Sommer 1936 sicher bekannt, daß von Spanien keine ernsthafte kommunistische Bedrohung ausging, daß

⁶ Manfred Merkes, Die deutsche Politik im Spanischen Bürgerkrieg 1936-1939, Bonn 1969.

⁷ Hans-Henning Abendroth, Hitler in der spanischen Arena, Paderborn 1973.

⁸ Wolfgang Schieder / Christof Dipper (Hg.), Der Spanische Bürgerkrieg in der internationalen Politik (1936-1939). 13 Aufsätze, München 1976.

⁹ Zum Hitlerschen Antikommunismus vgl. Robert H. Whealey, Hitler and Spain. The Nazi Role in the Spanish Civil War 1936-1939, Lexington 1989, S. 26-43.

außerdem das ursprüngliche sowjetische Interesse an Spanien nicht offensiver Art war. Die antikommunistische Komponente in Hitlers Argumentation dürfte wohl auch weniger auf die unmittelbare Gefahr einer kommunistischen Machtübernahme für den Fall eines Regierungssieges in Spanien abgezielt haben als vielmehr Ausdruck einer strategischen Überlegung gewesen sein, die in den größeren Zusammenhang seines außenpolitischen Kalküls gehörte. In der 'Denkschrift über die Aufgaben eines Vierjahresplans', die Hitler im Sommer 1936 anfertigte, bezeichnete er die "Notwendigkeit der Abwehr der bolschewistischen Gefahr" als die wichtigste Erwägung deutscher Politik. Alle Entscheidungen waren dieser Grundvorstellung untergeordnet. Eine Bemerkung Hitlers, die er dem ersten deutschen Geschäftsträger bei Franco, General a.D. Wilhelm Faupel, gegenüber im November 1936 vor dessen Abreise nach Salamanca machte, kann die Rolle Spaniens in Hitlers Globalkonzept umreißen helfen: Faupel solle sich in Spanien nicht in innere Angelegenheiten des Landes einmischen; das politische System, das aus dem Krieg hervorgehe (sei es eine Militärdiktatur, ein autoritärer Staat oder eine Monarchie), sei ihm, Hitler, egal; "er habe ausschließlich das Ziel, daß nach Beendigung des Krieges die spanische Außenpolitik weder von Paris oder London noch von Moskau beeinflußt würde und daher in der bestimmt zu erwartenden endgültigen Auseinandersetzung über die Neuordnung Europas Spanien sich nicht im Lager der Feinde, sondern möglichst der Freunde Deutschlands befinde"¹⁰.

Auch wenn im Sommer 1936 in Spanien keine akute Gefahr einer kommunistischen Machtübernahme bestand, war die Vorstellung eines wie auch immer orientierten "linken" Regimes auf der Iberischen Halbinsel für Hitler ein mächtiger, von ideologischen Überzeugungen verstärkter geostrategischer Grund zum Eingreifen in Spanien. Eine entscheidende Rolle spielte dabei die mögliche Auswirkung des Krieges auf Frankreich. Unter dem Druck der gemeinsamen Bedrohung durch den Nationalsozialismus hatten Frankreich und die Sowjetunion eine politische Annäherung vollzogen und im Mai 1935 einen Beistandspakt geschlossen; seit Frühjahr 1936 war außerdem eine Volksfrontregierung unter Léon Blum im westlichen Nachbarland an der Macht. Blum war am 20. Juli 1936 bereit, einem spanisch-republikanischen Hilfsersuchen nach Waffenlieferungen zu

¹⁰ Zit. nach Abendroth, Hitler, S. 36; vgl. auch Viñas, Alemania, S. 363.

entsprechen. Er wandte sich jedoch sehr schnell von seinem ursprünglichen Entschluß ab, als er die ablehnende Haltung Englands und die starke innerfranzösische Opposition zu spüren bekam. Wie schon bei der Frage der Rheinlandbesetzung, war auch diesmal Frankreich durch starke innenpolitische Spannungen in seiner Bewegungsfähigkeit eingeschränkt, was zu weitgehender Preisgabe einer eigenen außenpolitischen Linie und zu starker Anlehnung an die englische Haltung führte. Diese außenpolitische Schwäche Frankreichs, die Unfähigkeit zu einer eigenen Initiative nach außen und im Innern der Zugewinn der Kommunisten durch die Volksfronttaktik mögen deutsche Befürchtungen eines Überspringens des spanischen Funkens auf Frankreich bestärkt haben. Für den Fall eines französischen "Umkippen" aber tauchte erneut die Möglichkeit einer "Einkreisung" Deutschlands durch feindliche Staaten am politischen Horizont der Nationalsozialisten auf. Im Sommer und Herbst 1936 betonten nationalsozialistische Stellen immer wieder, Deutschland verfolge in Spanien "das negative Ziel, die Iberische Halbinsel nicht unter bolschewistische Herrschaft verbunden mit Ansteckungsgefahr im übrigen Westeuropa gelangen zu lassen"¹¹.

Bei nahezu ausschließlicher Betonung "geoideologischer" Überlegungen als Primärmotivation Hitlers hat Denis Smyth festgestellt, daß für die deutsche Haltung im Juli 1936 die strategische Bedeutung eines potentiellen Blocks demokratisch-linker Mächte entscheidend war.¹² So richtig dieses Ergebnis für die Interpretation von Hitlers Entscheidung vom 25. Juli 1936 ist, so skeptisch muß andererseits die viel weiterreichende Meinung Smyths betrachtet werden, derzufolge "der Hauptgrund, der den Führer dazu bewog, Franco anfänglich zu helfen, auch weiterhin für den Rest des Bürgerkriegs Deutschlands Beziehungen und die Nazi-Politik gegenüber dem nationalistischen Spanien bestimmte"¹³. Im Gegensatz zu dieser allzu ausschließlichen und statischen Sicht deutscher Ziele in Spanien muß auf weitere Motivationen der nationalsozialistischen Politik hingewiesen werden, die erst Ausmaß und Dauer des deutschen Eingreifens verständlich machen.

¹¹ Konstantin von Neurath an Ulrich von Hassell, Berlin 5.12.1936, in: Akten zur Deutschen Auswärtigen Politik (ADAP), Serie C, Bd. III, S. 132.

¹² Denis Smyth, Reflex reaction: Germany and the onset of the Spanish Civil War, in: Paul Preston (Hg.), Revolution and War in Spain 1931-1939, London 1984, S. 256.

¹³ Ebd., S. 245.

Als in der Nacht vom 25. auf den 26. Juli 1936 in Bayreuth im Anschluß an Hitlers Gespräch mit Langenheim und Bernhardt, die ihm Francos Bitte um Lieferung von Transportflugzeugen überbrachten, die grundsätzliche Entscheidung zur Unterstützung des spanischen Generals fiel, waren in den Entscheidungsfindungsprozeß (außer Hitler) die ebenfalls in Bayreuth anwesenden Luftfahrtminister Göring und Kriegsminister von Blomberg verwickelt.

Vor dem Internationalen Nürnberger Militärgerichtshof hat Göring nach dem Zweiten Weltkrieg ausgesagt, er habe Hitler lebhaft gedrängt, Franco zu unterstützen, "einmal, um der Ausweitung des Kommunismus an dieser Stelle entgegenzutreten, zum zweiten aber, um meine junge Luftwaffe bei dieser Gelegenheit in diesem oder jenem technischen Punkt zu erproben. Ich sandte mit Genehmigung des Führers einen großen Teil meiner Transportflotte und eine Reihe von Erprobungskommandos meiner Jäger, Bomber und Flakgeschütze hinunter und hatte auf diese Weise Gelegenheit, im scharfen Schuß zu erproben, ob das Material zweckentsprechend entwickelt wurde."¹⁴ Auf diese Aussage gestützt, ist in der Literatur immer wieder behauptet worden, das militärische Motiv habe beim Entschluß zum Eingreifen eine bedeutende Rolle gespielt. Bereits am Tag nach der Bayreuther Besprechung, am 26. Juli 1936, wurde unter der Leitung Görings der *Sonderstab W* als Koordinationsinstanz eingerichtet, die vom Reichsluftfahrtministerium aus die deutsche Intervention in Spanien organisieren, durchführen und kontrollieren sollte.

In der Historiographie wurde die Interpretation des Spanischen Bürgerkrieges als "militärisches Experimentierfeld" (Göring) der deutschen Truppen und "Generalprobe" für den Zweiten Weltkrieg oft wiederholt. Trotzdem handelt es sich bei dieser Begründung um eine "post hoc ergo propter hoc"-Argumentation. Zum ersten ist nämlich darauf zu verweisen, daß die ursprüngliche Bitte Francos, die dem deutschen Entschluß zum Eingreifen zugrunde lag, sich lediglich auf Transportflugzeuge bezog. Der Transport der Afrika-Armee zum Festland mit Flugzeugen älteren Typs aber war kaum dazu geeignet, die "junge deutsche Luftwaffe" zu erproben. Sodann verdient festgehalten zu werden, daß die Jagdflugzeuge, die den

¹⁴ Der Prozeß gegen die Hauptkriegsverbrecher vor dem Internationalen Militärgerichtshof Nürnberg, 14. November 1945 bis 1. Oktober 1946, Bd. 9, Nürnberg 1948, S. 317.

Schutz der Transportmaschinen übernehmen, den Kampf unbedingt meiden und nur im Falle eines "feindlichen Angriffs auf die Transportmaschinen" kriegerische Handlungen vornehmen sollten.¹⁵ Schließlich kann an eine größere technische Erprobung der Luftwaffe schon deshalb nicht gedacht worden sein, da man in Deutschland zwar den Ernst der Lage Francos kannte, mit deutscher Unterstützung den Aufstand aber binnen kurzer Zeit zum erfolgreichen Ende zu bringen gedachte.

Spielten somit - worauf die neuere Forschung bereits wiederholt hingewiesen hat - waffentechnische Überlegungen bei der Entscheidung zum Eingreifen als Primärmotiv keine ausschlaggebende Rolle, so war andererseits die Chance zur Erprobung der neuen Waffen "in scharfem Schuß" zu einem späteren Zeitpunkt, nachdem deutsche Truppen in unmittelbarem Kampfeinsatz standen, mit Sicherheit ein wichtiges Sekundärmotiv. Darauf deutet auch die weiter oben zitierte Äußerung Hitlers hin. Die "technische Erprobung" neuen Kriegsgerätes sollte vor allem Görings Luftwaffe vornehmen.

Unabhängig von der Bedeutung waffentechnischer Überlegungen bei Hitlers Entschluß zum Eingreifen in Spanien muß darauf hingewiesen werden, daß die nationalsozialistische Intervention eine entscheidende Bedingung für den schließlichen Sieg Francos war. Zwischen Ende Juli und Mitte Oktober 1936 transportierten deutsche Flugzeuge (JU 52, He 51) 13.500 Soldaten der Afrika-Armee und über 270 Tonnen Material von Nordafrika auf die Iberische Halbinsel. Ende Oktober beschloß Berlin, das ursprüngliche "Unternehmen Feuerzauber" auszudehnen und (unter dem Codenamen "Operation Rügen") eine Lufteinheit, die später "Legion Condor" genannt wurde, in die Kämpfe eingreifen zu lassen. Die Legion verfügte über ca. 140 ständig im Einsatz befindliche Flugzeuge (insgesamt entsandte das Deutsche Reich 600-700 Flugzeuge nach Spanien) und über etwas mehr als 5.000 Mann; die Soldaten lösten sich in mehrmonatigen Abständen ab, so daß während des Krieges insgesamt rund 19.000 deutsche "Freiwillige" auf Francos Seite kämpften. Im Verlauf des Krieges warfen deutsche Flugzeuge eine Bombenlast von 21 Millionen Tonnen ab. Der erste Kommandeur der Legion war General Hugo Sperrle; auf ihn folgten Hellmuth Volkmann und Wolfgang von Richthofen.

¹⁵ Werner Beumelburg, Kampf um Spanien. Die Geschichte der Legion Condor, Berlin 1939, S. 26; Abendroth, Hitler, S. 37, 41.

Von Anfang 1937 an bis Ende des Krieges war die Legion Condor an allen größeren Kämpfen beteiligt (Bilbao, Brunete, Asturien, Teruel, Aragonien-Offensive, Ebro-Schlacht, Eroberung Kataloniens). Sie lieferte Franco über 110.000 Tonnen Kriegsgeräte.¹⁶

Die Anwesenheit Görings am 25. Juli 1936 in Bayreuth war nicht nur im Hinblick auf das "militärische Motiv" des deutschen Eingreifens von Bedeutung. Göring war zugleich der Beauftragte für den Vierjahresplan. Damit rückt ein weiterer, nämlich der ökonomische Motivkomplex ins Zentrum der Betrachtung, der vor allem von der DDR-Geschichtsschreibung betont worden ist.¹⁷ Auf diesem Teilgebiet der Motivationsanalyse ist bis heute die Spannweite der Forschungsmeinungen am größten. In der Geschichtsschreibung wird lediglich übereinstimmend die Erweiterung der Rohstoffbasis als ein wesentlicher Grund für die Aufrechterhaltung der Intervention in Spanien über drei Jahre hinweg genannt.

Während des Bürgerkrieges wurden die deutsch-spanischen Wirtschaftsbeziehungen größtenteils über das Kompensationssystem der beiden Gesellschaften HISMA (*Compañía Hispano-Marroquí de Transportes Ltda.*) und ROWAK (*Rohstoff- und Wareneinkaufsgesellschaft m.b.H.*) abgewickelt. Der ursprüngliche Zweck der bereits im Juli 1936 gegründeten Hisma bestand in der Tarnung des Truppentransports mit deutschen Flugzeugen von Afrika nach Spanien; das ganze Unternehmen sollte einen privatwirtschaftlichen Charakter haben. Sehr bald übernahm die Hisma jedoch, dank der anfänglich guten Beziehungen ihres Leiters Johannes Bernhardt zu Franco, ein viel weitergestecktes Aufgabenfeld und organisierte auf spanischer Seite den deutsch-spanischen Warenaustausch. Im Oktober

¹⁶ Aus NS-Sicht berichtet über die Legion Condor Werner Beumelburg, *Die Geschichte der Legion Condor*, Berlin 1939. Vgl. weitere NS-Literatur bei Günther Schmigalle, *Deutsche schreiben für Hitler und Franco*. 40 bio-bibliographische Portraits, in: Ders. (Hg.), *Der Spanische Bürgerkrieg. Literatur und Geschichte*, Frankfurt a.M. 1986, S. 197-243. Mit dem militärischen Einsatz der Legion Condor haben sich nur verhältnismäßig wenige Studien beschäftigt. Hierzu Ramón Hidalgo Salazar, *La ayuda alemana a España 1936-1939*, Madrid 1975; Ramón Garriga, *La Legión Condor*, Madrid 1975; Peter Elstob, *La Legión Condor, España 1936-1939*, Madrid 1973; Raymond L. Proctor, *Hitler's Luftwaffe in the Spanish Civil War*, Westport 1983; zusammenfassend Whealey, *Hitler*, S. 101-128.

¹⁷ Vgl. etwa Marion Einhorn, *Die ökonomischen Hintergründe der faschistischen deutschen Intervention in Spanien 1936-1939*, Berlin 1976; Horst Kühne, *Ziele und Ausmaß der militärischen Intervention des deutschen Faschismus in Spanien (1936-1939)*, in: Schieder/Dipper, *Der Spanische Bürgerkrieg*, S. 129-146.

1936 wurde sodann auf Anordnung Görings als deutsches Gegenstück zur Hisma die Rowak gegründet, die als "Aufnahme-Organisation" die spanischen Lieferungen kaufmännisch zu organisieren hatte. In Zusammenarbeit mit der Hisma sollte sie u.a. dafür sorgen, aus dem nationalen Spanien größtmögliche Mengen Rohstoffe und lebenswichtige Nahrungsmittel für Deutschland zu sichern. Sehr bald unterband Göring alle privaten Verrechnungsgeschäfte, so daß Hisma /Rowak ein Handelsmonopol ausübten; alle zwischen Deutschland und der Franco-Zone durchgeführten Ein- und Ausfuhrgeschäfte mußten über die Verrechnungskonten des Monopolsystems abgewickelt werden. Das Einzigartige an diesem System bestand darin, daß Hisma/Rowak die Interessen des Deutschen Reiches vertraten und den deutsch-spanischen Handel, unter Ausschaltung spanischer Behörden, im Sinne dieser Interessen gestalten konnten. Spanische Gegenmaßnahmen (etwa die Verweigerung der nötigen Exportgenehmigungen) konnten nie sehr weit getrieben werden, da Hisma ja auch die deutschen Kriegsmateriallieferungen, auf die Franco angewiesen war, kontrollierte.

Im Verlauf des Jahres 1937 erwarb die Hisma in Spanien Rechte auf Eisen-, Kupfer-, Blei-, Wolfram-, Zinn-, Zink-, Kobalt/Nickel- und andere Minen; bis Oktober 1937 hatte sie 73 Minenrechte erworben, 1938 stieg ihre Zahl auf 135. Über die Frage der Höhe der deutschen Kapitalbeteiligungen an diesen Minenrechten kam es 1937/38 zu erheblichen Friktionen zwischen deutschen und spanischen Stellen; erst als nach der Münchner Konferenz Hitler eine immer dominierendere Rolle in der europäischen Politik einzunehmen begann, kam Franco den deutschen Vorstellungen schnell entgegen und genehmigte deutsche Mehrheitskapitalbeteiligungen an "spanischen" Bergwerksgesellschaften. Der Erwerb spanischer Bergwerksrechte stellte den wohl bedeutendsten "wehrwirtschaftlichen" Aspekt deutscher Wirtschaftsziele in Spanien dar.¹⁸

Die harten Geschäftspraktiken der Deutschen führten im weiteren Kriegsverlauf zu zahlreichen Reibereien und Auseinandersetzungen zwischen

¹⁸ Auswärtiges Amt an Botschaft in Salamanca, 16.10.1937, in: ADAP, Serie C, Bd. III, S. 391. Zum ökonomischen Motiv vgl. auch Denis Smyth, *The Moor and the Money-Lender: Politics and Profits in Anglo-German Relations with Francoist Spain, 1936-1940*, in: Marie-Luise Recker (Hg.), *Von der Konkurrenz zur Rivalität. Das britisch-deutsche Verhältnis in den Ländern der europäischen Peripherie 1919-1939*, Stuttgart 1986, S. 143-174 sowie Whealey, *Hitler*, S. 72-94.

deutschen und spanischen Stellen. Die spanische Seite forderte wiederholt eine Beendigung der Monopolstellung von Rowak/Hisma und den Abschluß eines Zahlungsabkommens, gab aber den deutschen Vorstellungen - d.h. vor allem dem Konzept Görings und dessen Unterordnung aller anderen Überlegungen unter die Ziele des Vierjahresplans - immer wieder nach. Rowak/Hisma, deren viele Einkaufs- und Produktionsgesellschaften seit 1938 in der Holding SOFINDUS (*Sociedad Financiera Industrial Limitada*) zusammengefaßt waren, gelang es, die im nationalspanischen Gebiet vorhandenen Rohstoffe vorwiegend nach Deutschland zu leiten; befriedigt konnte das Auswärtige Amt im Oktober 1937 von der "auf wirtschaftlichem Gebiet in Spanien gewonnenen Vormachtstellung" sprechen. Die spanische Gegenleistung für die deutsche Militärhilfe erfolgte im wesentlichen in Form von Rohstoffen und Lebensmitteln. Hisma/Rowak sicherten die Lieferung von Eisenerzen, Schwefelkies- und Kupfererzvorkommen, Blei und Ölen, Fellen und Häuten, Wolle und landwirtschaftlichen Produkten. Der Austausch von Kriegs- und anderem Material gegen Rohstoffe und Nahrungsmittel auf der Basis eines Kompensationsgeschäftes kam zwar dem Devisenmangel der aufständischen Militärs entgegen, führte andererseits jedoch zu einer deutlichen Verzerrung des spanischen Außenhandels. Über kurz oder lang mußte das Interesse der franquistischen Seite darin bestehen, einen größeren Teil der spanischen Rohstoffe in Länder exportieren zu können, von denen sie Devisen erhielt; diese finanzwirtschaftliche Überlegung erklärt den nationalspanischen Wunsch, möglichst baldige und umfangreiche Handelsbeziehungen mit England herzustellen.

Marxistischen Historikern zufolge, die von der Theorie des "staatsmonopolistischen Kapitalismus" ausgehen, nach welcher der Staatsapparat des Dritten Reiches den Monopolen der Großindustrie untergeordnet war, erfolgte die deutsche Intervention in Spanien - entsprechend der Faschismusformel der Komintern vom Dezember 1933 - "im Auftrag der reaktionärsten, chauvinistischsten und aggressivsten Kreise des Finanzkapitals". Die Intervention in Spanien habe "im speziellen Interesse des staatsmonopolistischen Herrschaftssystems in Deutschland" gelegen, die "maßgeblichen Repräsentanten der Finanzoligarchie" hätten die